

## Die Inschrift AEIOU des Kaisers Friedrich III in der Grazer Burg aus ganzheitlicher Sicht

In der Burg findet sich an mehreren Stellen die Inschrift AEIOU, dessen Interpretation unterschiedlich verlaufen kann. Grundsätzlich betrachtet kann man annehmen, dass der Auftraggeber Kaiser Friedrich III damit nicht darauf hinweisen wollte, dass er das Alphabet beherrscht, weshalb die Auslegung der fünf Buchstaben als aufeinanderfolgende Vokale nicht unbedingt überzeugt.

Wenn man davon ausgeht, dass ein Kaiser beinahe uneingeschränkte Macht besitzt, sich alles kaufen kann, was er benötigt, so bleibt die Frage offen: "was kann sich ein Kaiser denn noch wünschen?"

Als Antwort kommt dann wohl nur ein Bereich in Frage, den fast alle Herrscher im Laufe der Geschichte angestrebt haben, nämlich die Verbindung zu höheren Mächten. Mit anderen Worten, der gute Draht zu den Göttern erweist sich als essenziell, auch deshalb, weil sich aus dieser Verbindung die Legitimation des Herrschers herleiten lässt, und ein gottesfürchtiger Mensch im Volke höher angesehen ist als ein selbstsüchtiger Regent. Dies zeigt sich unter anderem in den Titeln "Gott-König" oder "Priester-König", wo das höchste Amt des Weltlichen mit dem höchsten Amt des Geistigen miteinander verschmolzen ist.

Im römischen Reich findet sich diese Kombination in den Titeln *Caesar* und *Augustus* wieder, den die Imperatoren trugen, wobei der Titel "Caesar" die weltliche Herrschaft symbolisierte, der Titel "Augustus" hingegen die Verbindung zum Göttlichen.

die Inschrift AEIOV an der Hauswand gegenüber des Turmes mit der Wendeltreppe



Bildquelle: dietus elbl, 2019

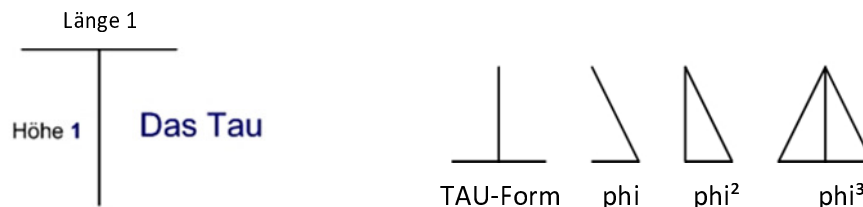
### Die Interpretation der Inschrift

Unter der Jahreszahl findet sich das sogenannte AEIOU, welches mit einem Buchstaben beginnt, der eine dreifache Struktur aufweist. Das "A" besteht aus den drei Symbolen T, A und V (U), wobei letzteres ganz klein im Buchstaben A das Innere abbildet. Somit können wir diese Buchstabenfolge auch als TAV = TAU lesen, das im Hebräischen Alphabet die letzte Position mit dem Zahlenwert 400 einnimmt.

Hier möchte ich auch darauf hinweisen, dass die T-Form kulturgeschichtlich fast überall mit dem Ursprung verknüpft wurde (*siehe die Gründerstädte Tule, Thule, Tollan, usw.*), weil das T als Symbol für den Goldenen Schnitt steht, der durch den Zahlenwert  $\phi = 1.618$  ausgedrückt wird. Dieser repräsentiert als "Nabelschnur" die Anbindung an den Himmel, an das Göttliche. Das T bildet nämlich über seine Form und Ausdehnung die Entwicklung des Goldenen Schnitts ( $\phi$ ) ab, wie nachstehende Abbildung zeigt.

Dabei betragen die Längen der durch einen rechten Winkel verbundenen Strecken des Buchstabens T jeweils Eins. Die aus dieser T-Form generierten Linien oder Dreiecke weisen ausschließlich Zahlenwerte des Goldenen Schnitts auf:  $\phi = 1.618$ ,  $\phi^2 = 2.618$ ,  $\phi^3 = 4.236$

Das T als Grundform symbolisiert den Ursprung der Welt und die Verbindung zum Himmel



Neben der Bedeutung des Goldenen Schnitts als Nabelschnur kommt noch ein weiterer Aspekt zum Tragen, und dazu betrachten wir den Goldenen Schnitt in seiner Gestalt als Kettenbruch.

Die Kettenbruchentwicklung des Goldenen Schnitts – *welcher auf der Fibonacci Folge beruht* – ist einzigartig im Zahlenbereich, denn sie besteht nur aus einer einzigen Zahl (der Zahl 1 = Einheit, Abbild des Göttlichen), wobei die Einsen auf den unterschiedlichen Ebenen die "Himmelsleiter" repräsentieren, die der Mensch bei seinem "spirituellen Aufstieg" betritt. Anders herum ausgedrückt, steigt "Gott" über diese Leiter auf die Erde herab und befruchtet dadurch die materielle Welt.

#### Kettenbruchentwicklung des Goldenen Schnitts

$$1 + \frac{1}{1 + \frac{1}{1 + \frac{1}{1 + \frac{1}{1 + \dots}}}}$$

Das TAU steht aber auch für das Kreuz und im übertragenen Sinne für Jesus Christus selbst, wie mittelalterliche Texte zeigen. So etwa schreibt Briz Martínez in der Geschichte vom Kreuz des García Jiménez:

"Der Charakter dieses Buchstabens, des Tau, ist das gleiche wie das Kreuz".

Dort findet sich auch noch die Bemerkung: "In alten französischen Buchstaben heißt das Kreuz Tau".

*Hinweis: das Tau-Kreuz ist jedoch nicht nur ein Kreuz, sondern auch Symbol des lebensspendenden Himmelswassers oder der Essenz der Seele, welche durch die Rose und das Weibliche symbolisiert wurde. Maria wurde deshalb auch als Vielblättrige Rose oder Rosa Alchimica bezeichnet.*

Die Kreuzinschrift ganz oben (siehe folgende Abbildung von Dürer) lautet bekanntermaßen INRI und wird üblicherweise als Abkürzung für *Jesus Nazarenus Rex Iudaeorum* = *Jesus von Nazaret, der König der Juden* interpretiert, was jedoch nur eine von mehreren sinnvollen Übersetzungen ist. Wie schon in früheren Jahrhunderten zeigt sich hier der Einfluss der katholischen Kirche sehr deutlich, wie auch die Inschriften CMB auf den Türen am Dreikönigstag illustrieren. Dies hat weniger mit Caspar, Melchior und Balthasar zu tun, sondern richtet sich an den weltlichen Regenten in der Hoffnung, das Haus möge auch weiterhin unter seinem Schutz stehen und kann daher als *Caesar Mansionem Benedicat* = *Caesar schütze dieses Haus* übersetzt werden.

## Jesus Christus am T-Kreuz von Albrecht Dürer



Die Kreuzinschrift INRI wird im Okkulten auch als *Igne **N**atura **R**enovetur **I**ntegra* = *durch das Feuer soll die Natur zur Gänze erneuert werden* übersetzt, die Bezeichnung selbst geht eigentlich auf sumerische Überlieferungen zurück, die sich auf die IRIN, die "Wächter des Himmels" beziehen und mit dem Mars in Verbindung gebracht werden. Diese Wächter sollen auf die Erde herabgestiegen sein und sich mit Menschenfrauen gepaart haben. Aufgrund dieses Vergehens wurden sie fortan als *Nephilim* oder *gefallene Engel* bezeichnet.

Die Anbindung an den Himmel ist hier nicht nur metaphorisch zu verstehen, sondern auch ganz konkret im physikalischen Sinne. Der Faktor 400 (der Zahlenwert des TAUs) regelt in unserem Sonnensystem nämlich die dreifache Vereinigung, welche bei einer totalen Sonnenfinsternis zu beobachten ist. Damit ist die Ausrichtung der Sonne, des Mondes und der Erde (die "Urfamilie" Vater, Mutter, Kind) am Himmel gemeint.

Eine totale Sonnenfinsternis ist nur deshalb auf der Erde zu beobachten, weil der Mond 400 mal kleiner ist als die Sonne und sich 400 mal näher an der Erde befindet als diese. Das "Verschmelzen" dreier Himmelskörper zu einer Einheit – Sonne, Mond und Erde stehen auf einer Linie, in der Astrologie als Konjunktion definiert - korrespondiert auch mit dem Konzept der Heiligen Dreifaltigkeit.

Grundlage dafür ist das fundamentale, universelle Prinzip der Drei-Einigkeit, wobei sich alles Seiende als Einheit nach außen hin dreifach darstellt. So teilen wir beispielsweise die Zeit in Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft oder die menschliche Existenz in Körper - Seele - Geist und vieles mehr.

*"God, the One Knower, becomes three by His imagining. The still Light of the Knower and the moving lights of His thinking, are the Trinity which God is in all things in this universe". "God is ONE in all CAUSE – but in all EFFECT He is three"*

Walter Russel in "Atomic Suicide"

Aus mathematischer Sicht symbolisiert das TAU auch das gesamte Weltenreich, das mit der Zahl 999 seine größte Ausdehnung erlangt.

Anmerkung: das Zählsystem vieler alter Kulturen fußte auf der Zahl 9 und ihren Entwicklungen. Man startete beim Zählen mit der Null bis hin zur Neun, setzte dann mit 10, 20 bis zur 90 fort, sodass die

fortlaufende Zahlenentwicklung 9-99-999 lautete. Da ein Kreis bei den Griechen zugleich den Weltenraum symbolisierte - den der Gott Helios durchschreiten konnte - besaß Helios den Zahlenwert 318, weil dies zahlenmäßig dem Durchmesser eines Kreises (das Herrschaftsgebiet des Gottes) mit dem Umfang 999 entsprach.

Kreisumfang 999 dividiert durch Pi ergibt den Durchmesser 318 (ganzzahlig)

*Einer der bekanntesten J.S. Bach Interpreten am Klavier, Glenn Gould, spielte jahrelang ausschließlich auf einem Flügel mit der Nummer 318, weil er von den nordischen Sagen rund um den Sonnengott Helios fasziniert war.*

### Aller guten Dinge sind Drei und der Schlüssel liegt in der Mitte

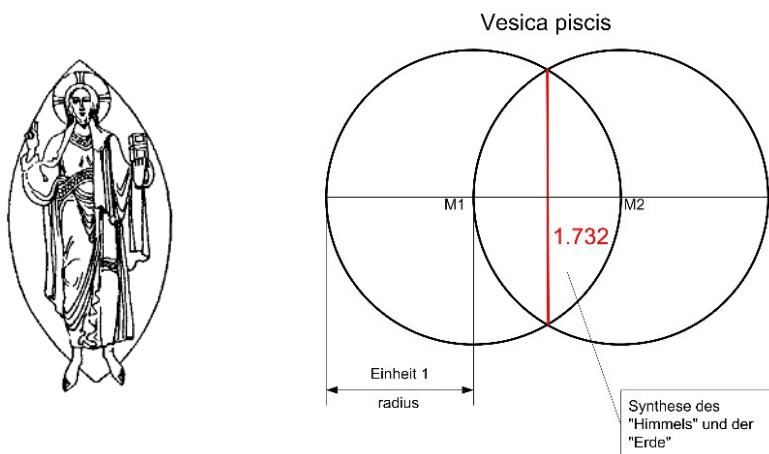
Wenn wir den Schöpfungsakt allgemein betrachten, so entsteht das Neue, das "Kind", immer in der Mitte, wo sich die Polaritäten ausgleichen. Deshalb wurde auch Jesus Christus als Schöpfer in der *Vesica Piscis* – der Schnittfläche zweier Kreise mit Radius 1 – abgebildet.

Die *vesica piscis* oder *Fischblase* entsteht, wenn man zwei Kreise mit demselben Radius derartig schneidet, dass die beiden Kreisbögen durch die jeweiligen Kreismittelpunkte gehen. Der eine Kreis steht in diesem Falle für das "Himmelreich", der andere für das "Erdenreich". Setzt man den Radius der Kreise mit der Größe 1 als Einheit fest, hat die Schnittlinie zwischen den beiden Kreisen (wo sich beide Sphären überschneiden) die Länge Wurzel aus 3 = 1.7320508....

Jesus als Gottessohn *und* Menschensohn ist daher untrennbar mit dem Heiligen Geist verbunden, der dort anzutreffen ist, wo sich die Polaritäten (der Vater wie der Sohn) in der Mitte ausgleichen.

$$\sqrt{3} = 1.7320508... = \text{ganzzahlig } 265 : 153$$

→ vgl. auch die Bibelstelle zum See Tiberias und die 153 Fisch im Netz mit 265 Maschen



Jesus Christus wurde daher durchwegs im Zentrum der Fischblase abgebildet, wobei auch seine Schüler als "Nasoräer" oder "Nazaräer" begrifflich vom Fisch abstammen könnten, denn die Wortwurzel *nasrani* kann auch mit *kleine Fische* übersetzt werden. Der "Fisch" (IHS) ist eine Abkürzung des griechischen Wortes Ichthys [ΙΧΘΥΣ] = Fisch und bedeutet auf Deutsch:

**Ichthys** = Iesu **CH**ristu **TH**eou **HY**os **S**oter = "Jesus Christus Gottes Sohn Heiland"

Bezogen auf die Inschrift AEIOV führt dies zur Einsicht, dass nicht nur die Verbindung zum Göttlichen wesentlich ist, sondern die Mitte und die Zahl 3 der Schlüssel zum Verständnis sind.

Aus dieser Perspektive beginnt der Text nicht mit dem Buchstaben "A" sondern mit dem Buchstaben I, was aus der Buchstabenfolge AEIOV ein IOVAE macht.

AEIOV geht über in **IOVAE** = IUPITER; JEHOVA

Diese Formulierung IOVAE lässt sich auf die Götter "Jupiter" oder auch "Jehova" zurückführen. Mit anderen Worten, es handelt sich um einen eindeutigen Bezug auf einen Gott, zu dem man seine gute Verbindung dokumentieren möchte. So finden sich in Lippe (Deutschland) Hausinschriften, welche die Formulierung *timorque lovae* beinhalten, was mit "Gottesfurcht" übersetzt werden kann.

Abgekürzt könnte man das auch als T-IOVAE ausdrücken, wie es in der Grazer Burg und am Buchstaben "A" zu sehen ist. Begreift man das sogenannte "A" wie oben erwähnt als TAU, so wird diese "Glyphe" mit den Bedeutungsinhalten der Verbindung zur göttlichen Quelle, zum Ursprung des Seins, für alle deutlich sichtbar. Es ergeben sich daraus zwei Übersetzungsvarianten:



Die erste Leseart beginnt mit dem Anfang, dem Buchstaben A, und lautet:

**A**uspicium lovae = mit Gottes Hilfe

Die andere Leseart startet mit dem Ursprung, dem T, und bedeutet:

**T**imor(que) lovae = Gottesfurcht

Beide Bedeutungsinhalte sind polar zueinander und ergänzen sich (Gottes Hilfe mit dem Schwerpunkt auf Gott und Gottesfurcht als Position des Menschen), genauso wie das A mit dem T verschmolzen ist.

Hinweis: da zur Zeit des römischen Imperiums der Hauptgott Jupiter auch als *Jupiter Optimus Maximus* bezeichnet wurde - was sich in der Kurzform I O M mit dem Zahlenwert 1001 abbilden lässt (I = 1, M = 1000) - kann eine Verbindung zu den Märchen aus tausend-und-einer Nacht gezogen werden, welche ebenfalls eine Referenz zu den himmlischen Gefilden darstellen.

### Der Verbindung zum Ursprung, die T-Form und die smarte Zeit

Besonders die Adelsgeschlechter legen großen Wert auf ihren Stammbaum, weshalb das Wissen um die Herkunft des Menschen dort einen hohen Stellenwert besitzt. Dabei stützen sich diese Blutlinien vor allem auf die Achse Europa – Ägypten – Babylonien – Sumer und definieren sich als Nachfolger jener Kulturen, welche laut historischen Überlieferungen, von "Göttern" begründet wurden. Interessanterweise spielen solche Überlegungen auch heute noch eine wesentliche Rolle, und ich möchte dies exemplarisch anhand der T-Form illustrieren.

Das T steht wie erwähnt für den Ursprung der Welt, die Zahl 999 und für den Weltraum. Beide Aspekte zusammen treffen mathematisch in nachfolgender Struktur zusammen, wobei ich darauf hinweisen möchte, dass die Zahlen 2-3-5 (siehe den 23. Mai) die Basisordnung der Schöpfung abbilden:

$$\begin{array}{r}
 2^2 \quad 3^2 \quad 5^2 \quad 900 \\
 2^1 \quad 3^2 \quad 5^1 \quad 090 \\
 \hline
 2^0 \quad 3^2 \quad 5^0 \quad 009 \\
 \hline
 \mathbf{999}
 \end{array}$$

Die in Rot gehaltenen Zweier-Potenzen bilden das **T** ab, welches mathematisch zur Summe 999 führt, wenn man die einzelnen Zahlen miteinander multipliziert und die Zahlenreihen dann addiert:

beispielsweise in der ersten Reihe:  $2^2 * 3^2 * 5^2 = 4 * 9 * 25 = 900$

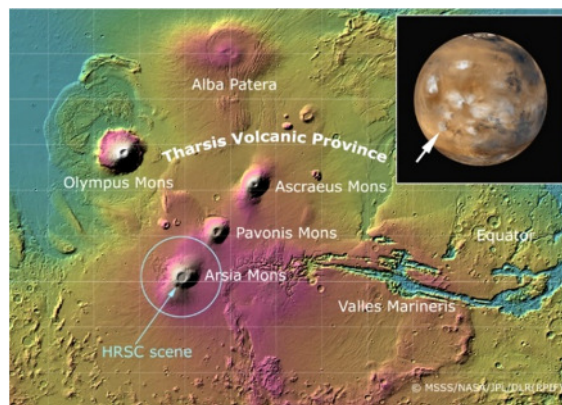
Wunderbarerweise findet sich das **T** auch unübersehbar für alle auf dem Mars (wir erinnern uns, von dort kamen die IRIN, die Wächter), und zwar in Gestalt von vier Vulkanen, unter denen der Schildvulkan Olympus Mons mit seinen zirka 28 km Höhe zu den höchsten Erhebungen im Sonnensystem zählt.

Kombiniert man das T sprachlich mit dem Mars, gelangt man anagrammatisch direkt in die Jetzt-Zeit und ins Zeitalter der smarten Dinge:

T + Mars → SMART

Diese "Signatur" kennen wir aus dem All-Tag, wo das Smart Meter, das Smart-Phone, der Smart-Grid und tausende andere Dinge mit diesem Begriff versehen sind. Die Urheber dieser sprachlichen Verknüpfung fühlen sich in der Tradition der Wächter, welche in historischen Zeiten über die Menschen geherrscht haben sollen.

das kosmische T (TAU) am Mars



Es macht allerdings nachdenklich, wenn über den Begriff "smart" versteckte Besitzansprüche Verwendung finden, die den (unwissenden) Menschen den Stempel der Sklaverei aufdrücken.

Wer annimmt, dass derartige Gedanken bloß als Illusion zu werten sind, kann sich ein Beispiel an der *lunar embassy* nehmen. Dies ist der Name eines amerikanischen Unternehmens rund um Dennis Hope, das seit vielen Jahren Grundstücke auf dem Mond und Mars verkauft. Die angebotenen Marsgründe heißen *selims*, was flächenmäßig einer Quadratmeile – englisch *s.mile = square mile* – entspricht.

Da gibt es aber noch eine andere Leseart, die auf dem *phonetischen* Verständnis aufbaut und uns - last not least - zum Lächeln bringt. *Selims* möglichst laut von rechts nach links gelesen führt zu den "smiles" oder *smileys*, die Kinder so gern mögen:

selims → "smileys"

"Warum gerade auf dem Mars?" - möchte man fragen. Nun, der Mars ist das große Ziel der Menschheit, um ihre Ideen einer fortschrittlicheren Welt zu verwirklichen. Das Rennpferd schlechthin, um einen Ankerpunkt im All zu setzen, der weit genug entfernt ist um nicht morgen schon anzukommen, und der uns zwingt, alle unsere Anstrengungen zu bündeln... so sieht es jedenfalls die NASA und ihre Protagonisten.

*Anmerkung: Die alten Maya waren auch dem Planeten Mars sehr zugetan, repräsentierte er doch die Zukunft der gesamten Menschheit, weshalb sie in ihrer Weltanschauung (tzolkin) den Tod (sechstes Zeichen) und den Himmelswanderers (13. Zeichen, skywalker) dort platzierten. Frei übersetzt bedeutet dies, dass der irdisch gebundene Mensch erst über die Bewusstseinerweiterung (der Tod als Moment der Einweihung) zum Himmelswanderer wird, der aufgrund seines erzielten Lernfortschritts fortan nicht mehr an sein lokales Habitat Erde gebunden ist, sondern ab sofort ungehindert den Weltraum erforschen kann.*

*Dieser Himmelswanderer findet sich auch in G. Lukas "Krieg der Sterne" in Gestalt des Anakin und Luke Skywalker wieder, was kein Zufall ist, da ihn dabei der Anthropologe Joseph Campbell beraten hat.*

Doch kehren wir zum Konzept des *smileys* zurück. Erfunden wurde das lächelnde Gesicht 1963 von einem Grafiker Namens Harvey Ball, Geschäfte damit gemacht haben jedoch andere. Der Zug der Zeit ist manchmal eigenartig, und damit sind wir auch schon bei der Verbindung der Zeit und dem *smiley*. 😊

Nehmen wir die Möglichkeit wahr und gehen in ein Uhrengeschäft. Falls es dort noch Uhren mit Zeigern gibt, werden sich Stunden- und Minutenzeiger wahrscheinlich in der "10 nach 10 Position" befinden. Diese Zeigerposition imitiert das Lächeln und soll ein - unbewusster - Kaufanreiz sein.

Beginnt man die 1440 Minuten eines Tages nach dem Goldenen Schnitt zu unterteilen, ergeben sich in Minutenangaben die zwei Zahlenwerte 890 ( $1440 : \phi$ ) bzw. 550 ( $1440 : \phi^2$ ). Startet man den neuen Tag um Mitternacht und addiert 890 Minuten, gelangt man auf der Uhr zur Position 14 Uhr 50.

Ausgangspunkt 24/0 Uhr:      plus 890 Min = **14 Std. 50 Min**      →      "14 Uhr 50"

So sieht das Ganze schon recht freundlich aus, wie ich meine:



Die Zeit hat jetzt ein goldenes Gesicht bekommen, was beweist, dass Zeit-Geschichte durchaus attraktiv sein kann.